







# Marienburg Geld-Lotterie

Ziehung am 19. April 1886.

Loose à 3 Mark 25 Pf.

sind vorrätzig in

F. W. Feige's Buchdruckerei.

**Weihnachts-Geschenke.**  
 Blumengarnituren,  
 Fächer,  
 Chenille-Scharfes,  
 Spitzen-Shawls und  
 Tücher,  
 Schürzen,  
 in Seide, Wolle und Satin,  
 Hauben-Aufsätze,  
 Jabots - Perkragen,  
 Mützen,  
 Paspel, Schleifen,  
 Damen u.  
 Herren-Cachenez,  
 Taschentücher,  
 Schmucksachen,  
 Regenschirme  
 sowie verschiedene Neuheiten  
 empfiehlt zu sehr soliden Preisen,  
 Hüte, garnirt u. ungarirt  
 zu bedeutend herabgesetzten  
 Preisen

**Gustav Suhle.**

**Königsberger  
 Marzipanmasse**  
 trifft am 15. cr. ein und bitte ich um  
 vorh. Bestellung.

**Richard Hasse,**  
 Holzenthor- und Amtsstr.-Ecke.

**D. Schumacher's  
 Heilmethode**  
 heilt seit 10 Jahren schnell, sicher, dauernd  
 — ohne Berufsstörung — unter Garantie,  
 brislich alle Arten (auch die schwersten  
 und verzwicktesten Fälle) von Haut- und  
 Geschlechtskrankheiten etc. nach eigener  
 selbsterfundener, stets bewährter Methode  
 ohne Quecksilber, Jod oder anderes Gift,  
 speciell Flechten, Wunden, Geschwüre,  
**Schwächezustände,**  
 Nervenschwäche, Blödsucht, Magenleiden,  
 Rheuma, Bandwurm in 1 Stunde, für den  
 vollen Erfolg der Curen leiste Garantie.  
 Meine Heilmethode illustrierte  
 Broschüre 40. Auflage  
 versende für 50 Pfg. Kreuzband, in Couvert  
 70 Pfg., und sollte keiner versäumen, sich  
 dieselbe anzuschaffen.  
**D. Schumacher.**  
 Hannover, Schillerstrasse.

**Brief- u.  
 Schreibpapiere,  
 Couverte,**  
 sowie alle  
**Schreib- u.  
 Zeichenutensilien**  
 empfiehlt zu billigen soliden Preisen  
**Wilhelm Stämmler,**  
 Holzenthorstr. 28.

**Backnäpfe  
 und  
 Kuchenformen**  
 empfiehlt  
**H. Ring.**

**Münchener  
 Ausstellungs-Lotterie.**  
 Die Ziehung ist endgültig auf  
 den 7. Januar 1886 verlegt.  
 Loose à 1 Mark  
 sind vorrätzig in  
**F. W. Feige's Buchdruckerei.**

**Werckmeister & Retzdorff**  
 empfehlen  
**Randirten Ingver,  
 Pommeranzen-Schale,  
 Calmus und Citronat.**

**Patent-Steinbaukasten**  
 sind in allen feinen Spielwaarengeschäften zum Preise von 1 Mark und  
 höher vorrätzig. Wer näheres über das den Steinbaukasten zu Grunde  
 liegende wichtige **Ergänzungs-System** zu erfahren wünscht, der verlange  
 per Postkarte von der Steinbaukasten-Fabrik in Rudolstadt die neue reich-  
 illustrierte Preisliste, deren Zusendung franko erfolgt. Zu den  
 älteren Ausgaben werden auf Wunsch von der Fabrik passende **Ergän-  
 zungskasten** besonders zusammengestellt.

**Gänzlicher Ausverkauf**  
**Predigerstraße 149**  
 vis-a-vis der Post.  
 Um mit meinem **Schuh- und Stiefellager** bis Weihnachten gänzlich  
 zu räumen, verkaufe ich nur für jeden annehmbaren Preis.  
**Otto Tetzlaff, Schuhmachermstr.**

**Lager**  
 von  
**Möbelstoffen, Gardinen,  
 Teppichen, Tischdecken  
 u. Läuferstoffen.**

**Großer  
 reeller**

**Commissionslager**  
 Bielefelder Leinen,  
 Tischzeuge, Handtücher  
 u. Taschentücher.  
 Fabrik fertiger Wäsche.

## Weihnachts-Ausverkauf.

**Louis Levin's Mode-Magazin**  
 empfiehlt passend als Weihnachtsgeschenke sein reichhaltiges Lager in  
**Damen-Paletots, Jackets, Pelzmäntel  
 u. Röder.**

**Winter-Triest-Tailen**  
 in allen Farben von 6 Mark an.

**Jupons**  
 in Wolle, Tricot und Atlas.

**Morgen-Muzüge**  
 in den verschiedensten Stoffen.

**Schürzen**  
 in Seide, Leinen, Wolle und Satin.

**Handschuhe**  
 in Glace, Seide und Wolle.

**Americanische Gummischuhe und Gamaschen**  
 practisch neu.  
**Cachenez für Damen u. Herren in Seide  
 und Wolle.**

**Taschentücher in Leinen, Seide und Batist.**

**Chenille-, Crepe de chine- u. wollene Tücher**  
 für Haus und Gesellschaft.

**Regenschirme in Seide und Gloria.**  
 Sowie eine reiche Auswahl der verschiedensten Gegenstände.  
 Fortlaufender Eingang in

**Neuheiten für Ball und Gesellschaft.**  
 Besätze in Schmelz und Spitzen bis zum elegantesten Geschmack.  
 Anfertigung von Costümes für Promenade und Gesellschaften im  
 elegantesten Geschmack in kürzester Zeit.

**Muster und Auswahlendungen nach außerhalb franco.**

Wir zeigen hierdurch an, daß in der Stadt  
**Schlawe nur**  
**Herr M. Litten**  
 direct von uns Bier bezieht und mit dem  
 Allein-Verkauf unseres Gebräus betraut ist.  
 Berlin, den 8. December 1885.  
**Actien- Brauerei- Gesellschaft**  
**Friedrichshöhe,**  
 vormalig **Patzenhofer.**

**Feinste  
 Marzipanmasse,**  
 wovon ich meinen anerkannt vorzüglichen Marzipan anfertige, auf Granitwalzen  
 gerieben, garantirt  $\frac{2}{3}$  beste Avola-Mandeln und  $\frac{1}{3}$  feinsten Staubzucker bei  
**T. Goeldner,**  
 Schmiedestraße.

Dienstag den 15. d. M. 5 1/2 Uhr  
 Conf. III.

**Clavierstimmen,**  
 Reparaturen werden ausgeführt von  
**E. Raabe, Altstadt,  
 Poststr. 144.**

**Stolper Arbeitsmarkt.**  
 Gmalige (zweizeilige) Aufnahme kostet  
 50 Pf.)

- 1 ord. u. zuverl. Mädchen find. i. me-  
 ner Destillation eine Stelle als Ver-  
 käuferin. Franz Jande.
- 1 ordentliches Dienstmädchen geirath  
 Langestraße 95.
- 1 Verkäuferin: M. Hagemann, Destil-  
 lationsgeschäft, Colberg, z. 1. Jan.
- 1 Aufwärterin: Moritz Vitten u. Co.
- 1 Tischlergeselle: Fedder in Bieschen.
- 1 Tapeziergehilfe: F. Raub, Tapezier-  
 Mittelstr. 172.
- 1 verh. Schäfer: Dom. Quadenburg,  
 z. Urbani 86.
- 1 Lehrling: E. Vandre, Materialwaar-  
 ren-Geschäft, Rummelsburg i. Pom.

**Wohnungs-Anzeiger  
 für Stolp.**  
 (Gmalige (zweizeilige) Aufnahme kostet  
 50 Pf.)

- Gr. Ankerstr. 26, 1 Wohn. m. Garten  
 sofort od. später für 270 M. Ma-  
 heres Mittelstr. 182.
- In Schlawe am Stoppelthor Nr. 11,  
 1 Unterwohn. m. Kab., Küche u. Keller  
 sof. od. Marien z. verm.
- Töpferstadt 9, 1 Wohn. mit Werkstat-  
 t o. a. Pferdebestall u. Remise z. 1. April.  
 Sandberg 129b, 1 Oberwohn. v. 2  
 Stub., Küche, Bodenraum und Stall  
 sofort od. 1. Januar.
- Friedrichstr. 38, 2 Wohn. v. 2 Stub.  
 m. Kab. u. Zub. sojl. od. 1 Jan.

**Wasserstand der Stolpe**  
 an der Präsidentenbrücke:  
 11. Decbr. Wasserstand Meter 1,00.  
 In Stolpmünde:  
 27. Novbr Wasserstand im Hafen 4,9 Meter  
 Wasserstand im Seeamt 3,77 Meter

**Stolper Marktpreise**  
 vom 12. Decbr. 1885.

December hat 31 Tage.	Samstag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntag
6	7	8	9	10	11	12	
13	14	15	16	17	18	19	
20	21	22	23	24	25	26	
27	28	29	30	31			

Waren	100 Stk.	Preis	100 Stk.	Preis
Weizen, gut	100 Stk.	15 40	15 20	
" mittel		15 20	15	
" gering		15	14 80	
Roggen gut		12 40	12 20	
" mittel		12 20	12	
" gering		12	11 80	
Gerste, gut		13	12 80	
" mittel		12 80	12 60	
" gering		12 60	12 40	
Hafer, gut		12 60	12 40	
" mittel		12 60	12 40	
" gering		12 40	12 20	
Erbsen, gelbe z. Kochen		15 40	15	
Speisebohnen, weiße		40	39 50	
Linsen		50	49 50	
Kartoffeln		2 60	2 40	
Nichtstroh		3 20	2 80	
Rummstroh		3	2 70	
Heu		4 80	4 30	
Rindfleisch v. d. Keul, 1 Kl.		1	90	
" Bauchfleisch		80	70	
Schweinefleisch		1 10	90	
Kalbfleisch		65	55	
Hammelfleisch		90	80	
Speck, geräth.		1 80	1 60	
Schbutter		2	1 80	
Eier	60 Stück	3	2 80	

**Gold- und Papiergeld**  
 vom 10. December..

Ducaten p. St. . . .	20,30	bz. G.
Sovereignes . . . .	16,15	G.
20-Fres. Stücke . . .	81,00	G.
Franz Bankn. . . . .	162,00	bz.
Oesterr. Bankn. . . .	199,60	bz.
Russ. Note 100 R. . .		

**Winkler der Reichsbank**  
 Wechsel 4% für Lombard 5%  
 (Hierzu eine Beilage.)

## Stadt. Kreis. Provinz.

Stolp, 14. Dezember.

— **Annahme von Leder- und Sattlerarbeiten im unverpackten Zustande zum Bahntransport.** Die Güter- und Eilgut-Credittionen sind angewiesen worden. Sendungen von Leder (Sohlleder) im unverpackten oder mangelhaft verpackten Zustande zum Bahntransport nur dann anzunehmen, wenn von dem Auflieferer der durch § 47 des Betriebs-Reglements für die Eisenbahnen Deutschlands vorgeschriebene Probe über Anerkennung des Fehlens oder der Mängel der Verpackung ausgestellt wird.

— **Beilage.** Der heutigen Nummer unserer Zeitung liegt für die geehrten Abonnenten der Comtoir- und Notiz-Kalender für das Jahr 1886 bei.

— **Personal-Chronik.** Der Gerichts-Schreiber, Sekretär Wüste in Bütow ist an das Amtsgericht in Stolp versetzt. Ernannt sind: Der etatsmäßige Gerichtsschreibergehülfe Reimiger in Labes zum Gerichtsschreiber bei dem Amtsgericht in Grimmen; der etatsmäßige Gerichtsschreibergehülfe Behm in Cöslin zum Gerichtsschreiber bei dem Amtsgericht in Bütow; der etatsmäßige Gerichtsschreibergehülfe Voigt zum etatsmäßigen Gerichtsschreibergehülfen bei dem Amtsgericht zu Labes; der Gerichtsvollzieher Krause in Neustettin zum etatsmäßigen Gerichtsschreibergehülfen bei dem Landgericht in Cöslin.

— **Personalien.** Am Schullehrer-Seminar zu Pölitz ist der bisherige commissarische Hülfsschreiber Pfuhl definitiv als Hülfsschreiber angestellt. Dem Thierarzt Kunert zu Dramburg ist die von ihm bisher commissarisch verwaltete Kreis-Thierarztstelle des Kreises Dramburg definitiv verliehen.

— **Schlauwe, 10. Dezember.** [Unfall.] Gestern Abend gegen 8 Uhr auf dem Gange zum Konzerthaus bei Sengpiel hatte der Justizrath Wrede das Unglück auf der Stolper Vorstadt auszugleiten und den rechten Fuß oberhalb des Schenkels zu brechen.

## Gandel. Gewerbe. Arbeitsmarkt.

— **Moskau, 10. Dezember.** Zahlungseinstellung. Die Besitzer der Flachspinnerei A. W. Wolkow u. Söhne haben die Zahlungen eingestellt. Die Passiva werden auf 1,300,000 Rubel angegeben.

## Büchertisch.

— Als Weihnachtsgeschenk für fleißige Haus-

frauen eignen sich ganz besonders die prachtvoll gebundenen Jahrgänge (auch einzeln à 6 M zu beziehen) des praktischen Wochenblattes für Hausfrauen „Fürs Haus.“ Dieses Blatt hat in der kurzen Zeit seines Bestehens bereits eine Abonnentenzahl von 100,000 aufzuweisen — gewiß der beste Beweis für die Vorzüglichkeit seines Inhalts. Der überaus billige Preis von 1 Mark vierteljährlich macht es auch Unbemittelten möglich, sich dieses Wochenblatt, welches ein wahres Schatzkästlein voll der besten Rathschläge ist, zu erwerben und allwöchentlich neue Belehrung, Trost und Erheiterung daraus zu schöpfen. „Fürs Haus“ kann durch alle Buchhandlungen und Postanstalten bezogen werden.

## Allerlei.

— **Berlin.** Der Raubmörder Schunicht vor dem Schwurgericht. Aus den gestrigen Verhandlungen gegen den Raubmörder Schunicht, die zum Theil ein psychologisches Interesse haben, theilen wir nach Berliner Blättern das Folgende mit: Der Angeklagte, ein Mann von untersehter Statur, betritt gegen Dreiviertel Uhr die Anklagebank und sieht sich ziemlich unbehaglich im Gerichtssaal um. Sein Blick ist düster, das ganze Gesicht macht einen etwas verbissenen Eindruck. Sein Haar ist sorgsam aus der hohen Stirn herausgekämmt; er trägt einen blonden Schnurrbart und am Kinn eine sogenannte „Fliege“. Der Angeklagte ist am 29. März 1842 zu Bralel, Kreis Hörter, geboren, katholischer Religion und bisher unbestraft. — **Präs.:** Bekennen Sie sich der Ihnen zur Last gelegten That schuldig? — **Angekl.:** Ja. — **Präs.:** Geben Sie uns zunächst einen kurzen Abriss Ihres Lebenslaufes, aber sprechen Sie etwas laut! — **Angekl.:** Ich habe Kopfschmerzen, Herr Präsident, und muß Sie bitten, die Sache so kurz wie möglich zu machen. Verurtheilen Sie mich! — **Präs.:** Das geht nicht so ohne weiteres. Wenn Sie nicht lauter sprechen können, dann treten Sie hier vor den Tisch. — **Nachdem** der Angeklagte in langsamem, schleppendem Gange vor den Gerichtstisch getreten, giebt derselbe über seinen Lebensgang im Allgemeinen Folgendes an: Er ist bei eieim Onkel in Paderborn erzogen worden, hat dann von seinem 14. bis 19. Lebensjahre die Tischlerei erlernt und später bei verschiedenen Meistern in Köln, Bonn, Elberfeld und Eisen gearbeitet. Im Jahre 1864 kam er nach Berlin, wo er bis zum Jahre 1871 in verschiedenen Werkstätten, seitdem aber in seiner

eigenen Werkstatt als selbstständiger Meister arbeitete und 4 bis 5 Gesellen beschäftigte. Im Jahre 1873 verheirathete er sich mit seiner jetzt von ihm getrennten Ehefrau. Die Ehe ist aber wegen Ehebruchs des Angeklagten getrennt worden. — **Präs.:** Wie sind Sie denn mit der Frau Weber bekannt geworden? — **Angekl.:** Im Sommer 1884 lernte ich eine Frau kennen, welche mir ihren Namen als Johanna Weber, geb. Pieper, nannte. Es war auf einer Bank auf dem Belleallianceplatz; ich sah neben ihr, und da erzählte mir die Weber, daß sich ihr Mann in der Irrenanstalt zu Dalldorf befindet und ich erwiderte ihr, daß meine Frau dasselbe Schicksal habe. — **Präs.:** Sie sind dann bald näher mit der Frau bekannt geworden? — **Angekl.:** Ja wohl. Zwei Tage darauf besuchte ich sie in der Wohnung ihrer Dienstherrschaft und später hat sie mich immer davon benachrichtigt, wenn die Herrschaft nicht zu Hause war. — **Präs.:** Sie sind dann öfter in der Wohnung gewesen? — **Wöchentlich** zwei bis drei Mal. — **Präs.:** Sie haben gewußt, daß die Weber ein Spartassenbuch hatte. — **Angekl.:** Ja wohl. — **Präs.:** Es ist einmal im Frühjahr bei dem Fräulein Bergmann eingebrochen worden. Hatten Sie Antheil an dem Einbruch? — **Angekl.:** Nein. — **Präs.:** Sie haben sich bei der Weber unter dem Namen Schulz eingeführt. Warum haben Sie das gethan? — **Angekl.:** Zuerst habe ich nicht meinen richtigen Namen gesagt und später habe ich mich genirt, ihr zu sagen, daß ich sie belogen habe. — **Präs.:** Sie haben vorher einmal den Plan gehabt, die Frau Weber zu ermorden? — **Angekl.:** Ja, im Januar 1885 wollte ich sie schon abmurken. — **Präs.:** Der scheußliche Plan betraf aber nicht bloß die Person der Frau Weber? — **Angekl.:** Ich wollte auch Fräulein Bergmann uledermachen. — **Warum** haben Sie diesen ersten Plan nicht gleich ausgeführt? — **Angekl.:** Ich bekam das Zittern und konnte nicht zupacken. — **Präs.:** Sie haben dann den Mordgedanken längere Zeit zurückgedrängt? — **Angekl.:** Jawohl. — **Präs.:** Wann ist Ihnen nun der Plan wieder aufgestiegen? — **Angekl.:** Kurz nach Ostern, da ging es mir sehr schlecht; mir war leicht zum Sterben, ich war krank und die Krankheit dauerte drei Wochen. Vor Pfingsten war auch schwer Arbeit zu bekommen, ich habe gehummelt, das Geld war alle und da dachte ich, diese Woche mußt Du sehen, daß Du etwas kriegst. Da gehe ich mal über den Schillerplatz und da sitzt die Weber auf 'ne Bank hinter Schillern. Ich sage ihr: Herrgott, wo kommen Sie denn her? und da sagte sie mir, sie

hätte die Bergmann nach dem Bahnhof Friedrichstraße gebracht und die sei nun verreist, ich sollte man Abends zu ihr kommen. Diesen Tag habe ich schon den Mordgedanken gehabt. Es war an einem Montag; ich blieb die ganze Nacht da und auch den ganzen Dienstag. Nachmittags kurz vor sechs Uhr haben wir einige Bouletten gegessen und einige Flaschen Bier getrunken. Da haben wir denn mitten in der Stube gegessen und da ist es denn so gekommen. — **Präs.:** Wie ist es gekommen? — **Angekl.:** Kurz nach sechs Uhr war es, als ob mir Jemand auf die Schulter klopfte und mir ins Ohr flüsterte: „Jetzt greif an!“ Ich lachte mir nm, so daß die Weber noch fragte: „Was hast Du den eigentlich?“ und darauf faßte ich ihr an. — **Präs.:** In welcher Weise haben Sie die That vollführt? — **Angekl. (mit größter Ruhe):** Ich habe ihr mit beiden Händen um den Hals gepackt und auf den Kehlkopf gedrückt. Sie dachte erst, es ist Spaß, sie wollte schreien, ich steckte ihr aber die Faust in den Mund, sie gab noch mehrere quiekende Töne von sich und verlor bald die Besinnung. Dann habe ich ein lose daliegenes Schürzenband der Weber um den Hals gelegt und habe dieses zugeschnürt. — **Präs.:** War die Weber nicht schon vorher todt? — **Angekl.:** Das ist gern möglich. — **Präs.:** Wie lange hat die ganze Mordscene gedauert? — **Angekl.:** Etwa drei Minuten. — **Präs.:** Was haben Sie dann nach der Mordthat begommen? — **Angekl.:** Ich wollte erst die Leiche auf den Hängeboden schleppen, damit sie nicht so leicht entdeckt worden sollte; meine Kräfte waren aber zu schwach dazu. Dann habe ich die Leiche ins Bett gelegt und vollständig mit der Bettdecke zugebedt, damit nichts zu sehen war. — **Präs.:** Sie haben dann in aller Ruhe und Gelassenheit allerlei Geschäfte verrichtet, um die Spuren Ihrer That zu verwischen. Sie haben den Fußboden aufgewaschen, Ihre Hände gewaschen und sind dann noch längere Zeit in der Wohnung geblieben. — **Angekl.:** Ich wußte doch, daß die Weber ein Spartassenbuch über 75 Thaler besaß und das mußte ich doch haben. Ich habe nachgeschaut und habe es auch in einem offenen Kommodenkasten gefunden. — **Präs.:** Haben Sie nicht auch nach einem Briefe gesucht, den Sie mal an Frau Weber geschrieben haben? — **Angekl.:** Ja. Ich durchsuchte alle Kisten, fand aber nur einige Lumpen und dachte dann, daß sie denselben wohl vernichtet haben würde. — **Präs.:** Sie haben den Brief nicht gefunden, aber die Criminalpolizei hat ihn gefunden. Es ist dann das Facsimile veröffentlicht worden, und dies hat schließlich zu ihrer Entdeckung geführt,

indem ein Schreiber des Rechtsanwalts Kaufmann die Aehnlichkeit der Handschrift herausfand. Nach der That gegen 9 Uhr haben Sie dann das Haus über die Hintertreppe verlassen. — Angekl.: Ich habe erst noch den Vogel besorgt. Ich habe nachgesehen, ob er Futter und Wasser hatte, und da ich kein Futter mehr fand, habe ich etwas Brotkrume genommen und auf das Bettuch gestreut. Auch habe ich ihm etwas Wasser gegeben. — Präsi.: Das bringt mich auf eine Aeußerung Ihrerseits bei Ihren Vorvernehmungen. Wenn nun der Kanarienvogel das Geld bei sich gehabt hätte, hätten Sie ihn dann leben lassen? — Angekl.: Ja. — Präsi.: Sie haben in der Voruntersuchung gesagt, daß Sie in diesem Falle dem Kanarienvogel den Kopf ungedreht haben würden. — Angekl.: Ich entsinne mir nicht, so etwas gesagt zu haben. — Präsi.: Wann gingen Sie nach der That fort? — Angekl.: Es war so gegen 9 Uhr. Es war mir doch ein bißchen unruhig; ich hatte Hunger und Durst und ging deshalb erst nach dem Café Bismarck, wo ich ein Glas Bier trank und ein Cotelette aß. Da war mir ganz wohl. — Präsi.: Wo gingen Sie dann hin? — Angekl.: Nach Hause. — Präsi.: Was machten Sie mit dem Sparkassenbuche? — Angekl.: Ich habe an folgenden Tagen erst ein bißchen gefrüßt, und dann bin ich nach dem Askaniischen Platz gegangen und habe dort einem Dienstmann das Sparkassenbuch gegeben und 100 Mark abheben lassen. Ich habe mir das Geld in ein Kellertotal bringen lassen und ich bin dann wieder nach Hause gegangen. — Vors.: Sie standen mit der Weber in einem intimen Verhältnis. Haben Sie denn gar keine Reue über die schneuliche That empfunden? — Angekl.: Es thut mir jetzt sehr leid. — Präsi.: Hatte Frau Weber Ihnen gesagt, daß sie in gesegneten Umständen war? — Angekl.: Ja. — Präsi.: Hat Sie dies in Ihrem Beschlusse besträtigt? — Angekl.: Ja. — Präsi.: Sagen Sie, Angekl., auf Grund einer Stelle in den Acten frage ich Sie: Sind Sie Anhänger der socialdemokratischen Ideen? Sie haben zu dem Criminalcommissarius Weien gesagt, daß Sie die socialdemokratischen Führer aber gehört haben. — Angekl.: Ich bin nie Socialdemokrat gewesen, habe auch keine Versammlungen besucht, nur in früheren Jahren da habe ich Held öfter gehört. Aber einige Ansichten habe ich vielleicht von den Socialdemokraten. — Präsi.: Wie meinen Sie das? — Angekl.: „Na, ich habe manchmal am Biertisch Sachen geredet, die die übrigen Leute geärgert haben. — Präsi.: Sie haben doch gesagt, daß Sie alle Reden der socialdemokratischen Führer, Schweizer, Held, Bebel, Liebknecht, Hasenclever, Fritzsche eifrigt gelesen haben. — Angekl.: Held war ja gar kein Socialdemokrat.

— Präsi.: Nun, dann lassen Sie diesen weg. Sie haben wiederholt damit geprahlt, daß Sie Socialdemokrat seien und es bis an ihr Ende bleiben würden. Haben Sie nicht sogar gesagt, daß auch bei der Ermordung der Frau Weber ein sozialistisches Princip zum Ausdruck gekommen sei? — Angekl.: Na ja, es ist doch auch widersinnig, wenn die Menschen sparen. Hätte die Frau nicht gesparrt und Geld gehabt, so hätte ich sie doch nicht abgemurkelt. — Präsi.: Sie haben wiederholt geäußert, daß Sie keinen Glauben an Gott, keinen Glauben ans Jenseits besitzen. — Angekl.: Ich dachte mir bloß mitunter, wenn Gott von seinem Himmel aus sieht, wie es einigen seiner Kinder geht, dann muß ihm doch das Herz brechen, denn der Eine hat viel, der Andere wenig. Ich kann mich aber heute darüber nicht so aussprechen, denn ich habe Kopfschmerzen. — Präsi.: Bei Ihrem Geständniß ließen Sie es so durchblicken, als wenn Sie Ihren Glauben wiedergefunden hätten? — Angekl.: Ja, ich bereue aufs Tiefste, aus ganzer Seele. Aber andererseits freue ich mich auch. — Präsi.: Warum? — Angekl. (nach längerem Zögern): Ja, es hat so kommen müssen. Ich war von Gott und der Menschheit abgefallen, und auf dem Wege zum Gefängnisse bin ich dahin zurückgelehrt. Die katholische Kirche hat mich elenden Sünder wieder aufgenommen.

Die Zeugenaussagen waren ohne wesentliches Interesse. Sie erstreckten sich nur auf das Verhältnis, in welchem Schuhnicht mit seiner Frau gelebt hat, und einige Zeugen bekunden darüber entsetzliche Sachen. — Das Gutachten der Sachverständigen Geh. Rätbe Liman und Wolff, sowie des Herrn Dr. Krüger, welcher früher die Schuhnicht'sche Familie behandelt hat, lassen gar keinen Zweifel darüber, daß die Geistes-thätigkeit des Angeklagten eine vollständig normale war und ist. — Criminal Commissarius Weien, welcher den Angeklagten festgenommen, bestätigt, daß derselbe höchst cynisch und gleichgültig sich gezeigt und die Aeußerungen bezüglich seiner Gesinnung gethan habe. Nach einer kurzen Pause, in welcher der Angeklagte eifrigt die Sinnsprüche an der Decke des Gerichtssaales studirt, liest der Präsident aus einem bei dem Angeklagten vorgefundenen Notizbuche eine Eintragung, welche derselbe drei Tage vor seiner Festnahme gemacht hatte. Dieselbe ist ziemlich confuse und lautet n. A.: „Mit vergiftetem Blut geht's Einem nicht gut. Kein Barbier will Einen nicht zur Ader lassen. Es ist am besten, man hängt sich auf. Man wird doch bloß durch die große Wüste geführt und es ist nichts. Die Wissenschaft ist verflucht mächtig. O, die Verschwörer des Volkes. Ich habe sie Alle kennen gelernt. Ich gehe ab.“ — Präsi.: Wollten Sie sich denn tödten? — Angekl.:

Ich hatte ein Paar Nordhäuser getrunken und war in sehr trüber Stimmung. — Staatsanwalt und Vertheidiger verzichten auf jede weitere Beweisaufnahme, auch der Angeklagte erklärt, daß er „kein Interesse“ daran habe. Staatsanwalt Lippert beantragt das Schuldig in vollem Umfange der Anklage. Der Staatsanwalt erkennt dankbar an, daß die Presse in dieser Angelegenheit dadurch einen großen Dienst geleistet hat, daß sie dem Briefe die größte Publicität gegeben, wenn auch leider die Nachricht von der Unzurechnungsfähigkeit des Angeklagten einige Verwirrung hervorgerufen habe. — Der Vertheidiger plaidirte auf Ausschluß des Momentes der Ueberlegung. — Die Geschworenen gaben ihr Verdict auf schuldig des Mordes und des schweren Raubes ab, und verurtheilte den Angeklagten zum Tode.

— Berlin. Ein verheerender Brand hat gestern früh die Knopffabrik von Siegel u. Co., Ruppinerstraße 9, in Asche gelegt.

— Hamburg, 12. Dezember. (Berl. Tgbl.) Heute Mittag brach in dem großen Gesellschaftshaus „Erholung“ auf dem Valentinskamp auf unaufgeklärte Weise Feuer aus. Nachmittags 3 Uhr war der ganze Complex ein Flammenmeer. Der Schaden beträgt ungefähr eine halbe Million Mark.

— Düsseldorf, 11. Dezember. (Bei dem Stände-Essen), welches vor einigen Tagen stattfand, war auch der kommandirende General des VIII. Armeekorps, General v. Voß, anwesend. Auf das ihm gebrachte Hoch erwiderte v. Voß, wie dem Düsseldorf'er Anzeiger, welcher es in einem Extrablatt zur Kenntniß seiner Leser brachte, von einem Festtheilnehmer mitgetheilt wird, u. a. ungefähr folgendes: Ich stehe hier unter dem Schutze des VII. Armeekorps und bin daher in erster Linie berechtigt, das Wort zu ergreifen. Jedoch das VII. und VIII. Armeekorps, die Rheinländer und Westfalen, haben stets fest zusammengehalten, wenn es galt, dem auswärtigen Feind die Spitze zu bieten. Und sie werden auch in Zukunft die Waffenbrüderschaft bethätigen, wenn, was in Kurzem bevorsteht, wieder gegen den Feind marschirt werden muß.

— Vom Rhein, 8. Dezember. (Bei den Stationsbeamten und Telegraphisten der Eisenbahnen) sollen seit einiger Zeit durch höhere Beamte außergewöhnliche Revisionen der Pulste und darin befindlichen Schriften stattfinden. Es wird diese Maßregel in Zusammenhang mit den an den Minister der öffentlichen Arbeiten gerichteten Petitionen und Zuschriften gebracht.

(Rh.-Westf. Btg.) — Königsberg, 11. Dezember. (Selbstmord.) Heute früh hat sich ein Stabsarzt, der gestern von Berlin hier eingetroffen war und in einem Hotel abstieg, durch den Genuß von Mor-

phium vergiftet. Das Motiv des Selbstmordes ist nicht bekannt.

(N. S. Z.) — Philadelphia. (Der vor wenigen Tagen verstorbene Eisenbahnkönig Vanderbilt) war nach den Angaben, welche ein Korrespondent der Londoner Times übermittelte hat, der reichste Amerikaner. Seine Hinterlassenschaft, die hauptsächlich in Eisenbahn-Obligationen besteht, wird auf 200 Millionen Dollars oder 800 Millionen Mark geschätzt, von anderer Seite sogar auf 250 Millionen Dollars, wovon 70 Millionen in Bundes-Obligationen angelegt sein sollen. Seine jährige Einnahme überstieg 10 Mill. Dollars. Der Palast an der fünften Avenue in New-York, der erst kürzlich vollendet wurde, und in welchem Vanderbilt jetzt gestorben ist, hat mit den Kunstschätzen darin einen Werth von 3 Mill. Dollars. Der Verstorbene hinterläßt eine Wittve und 8 Kinder.

### Butter-Bericht.

Un. Schalte & Sohn, Berlin E., Gertr.-Str. 22, 12. Bg. Die Frage nach frischen Mittel und geringern Unkosten hielt auch in dieser Woche an, ebenso war guter reischmender 12 Sgr.-Stück gut zu begeben. nur die ganz feine Waare zum 13—14 Sgr.-Stück ist schwieriger zu verkaufen. Die Zufuhren im Allgemeinen waren auch in dieser Woche nicht groß.

In Margarinbutter entwickelte sich zur Deckung des Festbedarfs ein sehr lebhaftes Geschäft und wurde namentlich in den geringern Qualitäten u zu Nr. 35 bis 40 ziemlich viel gehandelt.

Notirungen ab Versandt-Orte: Medlenburger und Holsteiner Nr. 108 bis 110 feinste Nr. 112—118, Ost- und Westpreussische Guts-Nr. 106—108, feinste Nr. 110—118, Schlesische Guts-Nr. 106—108, feinste Nr. 110—118, fehlerhafte Lutsmaare aus vorgenannten Producten-Ländern Nr. 93—95, Pommersche Land-Nr. 90, Städte-Nr. 94, Puthauer Nr. 55, Negbrücker Nr. 90, Westpreussische Nr. 85 bis 95.

Mischbutter Nr. 65—75—87—90 franco hier. Margarinbutter 35—40—48—52—58 Nr. franco hier. Eier: Börsepreis am 7. cr. Nr. 3,25—30, am 11. cr. Nr. 3,25—30 p. Schod

### Gedenktage.

15. Dezember. 1745 Sieg der Preußen unter Leopold v. Dessau über die Oesterreicher in der Schlacht bei Kesselsdorf (2. Schlesischer Krieg.) 1775 Komponist Beethoven geb.

Verantwortlicher Redakteur Max Feige in Stolp. Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.